

Auf den Spuren Karl Mays
Indianer-Romantik und Wirklichkeit – Der Münchener
Forscher Dr. Krieg erzählt von seinen Erlebnissen.

München, 6. Juli.

Wer von uns hat als Junge nicht mit fiederndem Interesse die Indianergeschichten von Karl May verschlungen? Noch heute halten sie den Rekord als die meistgelesenen Bücher und unsere Klassiker könnten sich wahrlich vor Neid im Grabe umdrehen angesichts der zerfransten Exemplare des „Winnetou“ sämtlicher Leihbibliotheken. Daß sich aber auch die Erwachsenen noch einen Schimmer dieser Indianer-Romantik der Jugendjahre bewahrt haben, bewies das große Interesse, das am Dienstag abend im Auditorium der Münchener Universität eine ebenso zahlreiche wie illustre Zuhörerschaft – darunter der bayerische Kultusminister – dem Vortrag des Münchener Universitätsprofessors und weltbekannten Forschers Dr. Hans K r i e g über seine Erlebnisse mit Indianern auf seiner erst jüngst beendeten Expedition im Innern Südamerikas entgegenbrachte.

Dr. Krieg räumte allerdings gründlich mit unseren Vorstellungen von den Indianern auf. Er bewies vor allem mit seinen hochinteressanten Lichtbildern, daß die mehr oder weniger kaukasisch dargestellten Indianerporträts der phantasievollen Illustratoren ebenso falsch sind wie die bisherigen Theorien über die Abstammung dieser Söhne der Prärie. Die I n d i a n e r sind vielmehr ausschließlich oder doch vorwiegend mongolischer Natur. Die etwa 80 verschiedenen Sprachen der zahlreichen Indianerstämme sind für den Europäer kaum zu erlernen. Der Redner gestand, daß er selbst nur wenige Worte anwenden konnte und daß er in dieser Hinsicht seinem großen Bruder Karl May weit nachstand. Eine Freundschaft zwischen Weißen und freien Indianern gibt es nicht. Auch hier hat der Indianerpoet geirrt. Die Sitte des Skalpierens ist jedoch noch nachweisbar und Dr. Krieg hat selbst einige dieser Trophäen mitgebracht.

[...]